

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Melnik bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Krasitz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Austerlitz bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Březiv bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Helmarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 257. Hermannstadt, Freitag den 4. November 1887. 103. Jahrgang.

Die spanischen Parteiführer und ihre Pläne.

Das politische Leben in Spanien beginnt wieder und zwar unter den denkbar günstigsten Umständen für die Regierung. Der Sommer scheint beruhigend auf die Gemüther der ministeriellen Dissidenten gewirkt zu haben, und einer der hervorragendsten Leiter derselben, der Marquis de Vega Armijo hat vor beinahe tausend Parteigenossen in Cordoba am 9. October ein Loblied auf Sagasta gesungen. Um welchen Preis die Dissidenten für jetzt ihre Opposition gegen den Ministerpräsidenten aufgeben haben, das ist allerdings eine andere Frage, und es scheint, als ob das Versprechen der Nachfolgerschaft in der Leitung des Landes diese Wandlung hervorgerufen hat. Nun kommt es nur darauf an, daß Sagasta sie nicht zu lange warten läßt, denn sonst könnten sie wieder ungeduldig werden und mit den Gegnern gemeinsame Sache machen.

Die Demokraten versichern, daß sie nun aber wirklich Sagasta zwingen werden, die ihnen versprochenen Reformen durchzuführen. Dies scheint vorerst jedoch keineswegs in der Absicht des Ministerpräsidenten zu liegen, denn als er in der ersten Ministerpräsidentenwahl nach den Wahlen, am 10. v. die ersten Arbeiten erwählte, die er den Cortes zugedacht hat, da sagte er nichts von der Civilrechte und von dem allgemeinen Stimmrecht, sondern versicherte, daß es ihm darauf anliege, zuerst die Militärreformen des Kriegsministers Cassola vorzutragen zu wissen. Dann sprach er von den Reformen der Provinzialverwaltung und der Gemeindeverwaltung und von dem Spiritusgebot. So werden die Demokraten sich also wohl noch gedulden müssen.

Die Reformisten verhalten sich noch ganz ruhig. Die baldige Rückkehr des streitbaren conservativen Exministers Romero Robledo wird wohl das Zeichen zum Kampf sein; ein großartiger demonstrativer Aufzug seiner Anhänger soll das denkwürdige Ereigniß feiern und der Hauptstadt die frohe Botschaft von dem feierlichen Einzug des mächtigen Hauptlings verkünden. Damit auch die Königin davon erfährt, wird der Wagenzug am Schloß vorbeifahren. General Lopez Dominguez verhält sich völlig schweigend, selbst seine eigenen Organe wissen nichts Bedeutsames über ihn zu melden. Sollte der Bruch zwischen diesen beiden Führern der Reformisten doch schon bestehen, sollte Lopez Dominguez um den Preis des Parteiführers des Kriegsministers doch den Verdacht Sagastas folgen wollen? Bis vor zwei Monaten hat er diese Zumuthung mit Entrüstung von sich gewiesen; jetzt, wie gesagt, verläutet nichts darüber. Vielleicht wird sich die Sache gelegentlich der Beratung der Reformen Cassolas regeln. Lopez Dominguez muß sie bekämpfen, er ist der traditionelle Hauptgegner derselben; Cassola wird dann die Gelegenheit benutzen, die von mehreren seiner Kollegen im Cabinet gewünschte Entlassung zu geben und nun wird an Lopez Dominguez die Frage gerichtet werden, ob er Cassolas Stelle einnehmen will oder nicht.

Die Conservativen sind im Augenblick mit der Einübung von Polsterbänkschreibern zu Ehren ihres allmächtigen Herrn und Oberherrn Canovas del Castillo beschäftigt, inzwischen versichern sie aber, daß sie, sobald die Cortes eröffnet sind, einen Krieg ohne Pardon gegen die Regierung beginnen werden.

General Salamanca bereist Catalonien und sammelt Kräfte und Anhänger für einen Kampf gegen dieses Cabinet, das ihn erst zum Gouverneur von Cuba ernannt und ihm dann den Heisepaß ins Ausland gegeben hat. Ehe er, von seinen Gütern in Extramadura kommend, vor einigen Wochen die Reise in die östlichen Provinzen antrat, hatte er mehrere lange Unterredungen mit seinem treuen Freunde und Beschützer, dem Marschall Martinez Campos. Was zwischen den Beiden verabredet worden, das weiß natürlich Niemand außer ihnen.

Die Republikaner sind so völlig zersplittert wie noch nie. Die großen Parteien stehen sich feindlich gegenüber und sind obendrein in ihrem Innern gespalten. Die Possibilisten erkennen nicht mehr unbedingt die Autorität Castellers an; eine Gruppe derselben löste sich schon im Frühjahr ab und scheint jetzt Willens, energische Propaganda gegen den „großen Tribunen“ zu machen. Castelar selbst versichert, daß er von den Liberalen, sobald die Cortes eröffnet werden, unbedingt und rückwärtslos das allgemeine Stimmrecht verlangen wird. Eine solche Energie traut man aber in vielen politischen Kreisen dem eini so eifrigen Republikaner nicht mehr zu.

Die republikanische Coalition hat aufgehört zu existiren. Nachdem sich Calmeron, Azevedo, Muro nach einander von Ruiz Zorilla los-gesagt haben, verläßt dieser kaum mehr über irgend welche Persönlichkeiten von Namen und Rang. Seine Partei fühlt ihre Schwäche und ist außer Stande, die Mittel zu einer neuen Revolte aufzubringen, und Ruiz Zorilla selbst scheint zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß es auf dem bisher verfolgten Wege nicht weiter geht. Er scheint ernstlich die Frage der Rückkehr nach Spanien und der Amnestie zu erwägen. Er wünscht jedoch, daß die letztere auf alle im Auslande lebenden Emigranten ausgedehnt werde. Der Kammerpräsident Martos befürwortet diese allgemeine Amnestie bei dem Cabinet, Sagasta ist jedoch bis jetzt nicht geneigt, dem Verlangen seines einstigen Freundes und Genossen Zorilla nachzugeben.

Pi y Margall hat sich mit seinen Föderalisten nicht nur von der Coalition zurückgezogen, sondern auch jüngst noch Gelegenheit genommen, das Verhalten Zorillas ihm gegenüber und die Politik desselben einer herben Kritik zu unterwerfen. Am 8. October wurde nämlich das völlig im freimaurerischen Charakter eingerichtete föderalistische Casino eröffnet, und Pi y Margall hielt dabei eine glänzende, in allen politischen Kreisen sehr beachtete Rede, in der er die Militärreformen verworf und seine Anhänger ermahnte, in der Propaganda für die föderalistische Republik nicht zu erlahmen.

Im Augenblick erscheint die Lage des Cabinets somit vollständig befestigt. Möge dieser Schein nicht täuschen und möge besonders Sagasta durch Erfüllung der den Demokraten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen den Liberalen die Regierung des Landes zu erhalten wissen! Daß eine partielle Krise nicht lange ausbleiben kann, das verhehlen sich die Ministeriellen selbst nicht, vor der Hand ist aber gegründete Hoffnung vorhanden, daß dadurch das liberale Regime nicht erschüttert werden wird. Zu diesem Zweck hat sich auch das Cabinet entschlossen, die im Sommer nur vertagten Cortes nunmehr zu schließen, die zweite Legislaturperiode damit zu brechen und die dritte am 1. December beginnen zu lassen, für welchen Tag die Cortes zur Wieder-aufnahme ihrer Arbeiten einberufen sind. Diese Maßregel ist im Interesse des liberalen Regimes nur als eine sehr kluge und richtige zu billigen, denn da die Oppositionsparteien sich zu einem erbitterten Kampfe gegen die Regierung rufen und bei Eröffnung des Cortes zugleich eine große politische Debatte eröffnen werden, da ferner bei Eröffnung der dritten Legislaturperiode gelegentlich der Abredebatte wiederum eine lange politische Debatte zu erwarten ist, und über allen diesen unfrucht-baren Diskussionen Monate hinweggehen würden, so war es praktisch, durch unmittelbare Eröffnung der dritten Legislaturperiode die unvermeidliche politische Debatte abzukürzen und ihr nur die kurze Frist bis Weihnachten zu gewähren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. November.
Die Ansprache des Kaiser-Königs Franz Josef an die Delegationen wird in Berlin als Verärgerung der Friedensbürgschaften aufgefaßt. — Zu der Rede des Kaiser-Königs Franz Josef beim

Empfange der Delegationen bemerkten die russischen Blätter, dieselbe sei den Erklärungen Crisp's analog, sie verprieche einen kurzen Frieden. Auch die russische Diplomatie werde bald erkennen, daß ein offener Kampf den einzigen Ausweg bilde. — In Bulgarien unterrichteten Kreisen gilt es als wahrscheinlich, daß die unterbrochenen Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn in Betreff eines Handelsvertrages und einer Veterinär-Convention im Laufe des November wieder in Wien aufgenommen werden. Zugleich äußert man in den genannten Kreisen die Hoffnung, daß diese Unterhandlungen diesmal zum gewünschten Ziele führen dürften. — Die auf Bulgarien bezügliche Stelle der Thronrede Kaiser-Königs Franz Josef wird in bulgarischen Deputirtenkreisen lebhaft besprochen und macht überaus günstigen Eindruck.

Fürst Bismarck wird sich von der Entree des Czars mit Kaiser Wilhelm, welche er nicht begünstigt, fernhalten, angeblich aus Gesundheitsrückichten, welche ihm nicht gestatten, vor Januar nach Berlin zurückzukehren. Dadurch erleidet auch Bismarck's Erscheinen im Reichstage, wo er bald nach der Eröffnung eine große Rede über die auswärtige Politik halten sollte, eine Verzögerung. — Ueber die Entree wird allseitig berichtet, daß der Aufenthalt des Czars nur wenige Stunden dauern und im Arbeitszimmer des Kaisers Wilhelm stattfinden wird, da der Gesundheitszustand des Letzteren ihm nicht erlaubt, den Czar am Bahnhof zu erwarten. Der russische Botschafter Schumaloff hat seinen Urlaub abgelaßt. Der Leibarzt des Czars ist bereits in Berlin. Ebenso der Sohn des Ministers Giers.

In Pariser politischen Kreisen hält man nach wie vor dafür, daß die freie Schifffahrt aus dem Mitteländischen Meere in den Indischen Ocean und vice versa insolange nicht tatsächlich gesichert sei, als England seine Besitzungen auf der Insel Perim unterhält, welche in Folge der Suezcanal-Convention ein Anachronismus geworden seien. Es gelte in Paris als wahrscheinlich, daß man in dieser Beziehung in London Aufklärungen fordern werde. — Zu Anfang November wird ein französisches Gelbbuch über die beiden letztabgeschlossenen Conventionen erscheinen.

Die Suezcanal-Convention hat einige Unzufriedenheit gerade unter den englischen conservativen Politikern hervorgerufen. Lord Salisbury hat sich offenbar zu den darin gemachten Einschränkungen nur unter dem doppelten Drucke entschlossen, welchen einerseits die kategorischen Erklärungen des französischen Cabinets, andererseits die drohende Haltung und Sprache der Australier übten.

Der „Agenzia Stefani“ wird in einer Konstantinopler Meldung die Nachricht, daß die Pforte Tripolis mehr als je durch die Italiener bedroht glaube, als durchaus unbegründet bezeichnet; im Gegentheil werde in der officiellen Welt berichtet, daß der Sultan von den Besprechungen zwischen Bismarck und Crisp'i, in welchen die Integrität des osmanischen Reiches als die Basis der zukünftigen Vereinbarungen festgestellt worden ist, befriedigt worden sei.

Nach einer Meldung des „Przeglon“ nimmt gegenwärtig in den russischen Grenzbezirken eine große Anzahl russischer Stabsofficiere unter Führung zweier Generale eine genaue Revision der Straßen und Brücken auf, wobei auch militärstatistische Daten gesammelt werden.

Ein radicales Blatt meldet, daß die vor zwei Jahren concessionirte Dampfschiffahrt-Unternehmung des Fürsten Gagarin von der russischen Regierung neuerdings mit einer Unterstützung von 160.000 Rubeln bedacht wurde, um auch die serbische Donaulinie befahren zu können.

Ein der „Pol. Corr.“ aus Ueßlitz zugehender Bericht stellt fest, daß die eine stehende Erscheinung bildenden Diebstähle und Schmuggelleien der dortigen, fast ausschließlich besitzlosen Grenzbevölkerung in letzter Zeit unter dem Druck der größer gewordenen Nothlage zahlreicher und fähiger geworden sind, ohne aber auch nur entfernt die Schilderungen zu rechtfertigen, die darüber in die europäische Presse dringen. Auf Grund sorgfältig eingezogener Forschungen lasse sich überbies constatiren,

Feuilleton.

Ein Stein im Wege.

Novelle von F. Lind. (23. Fortsetzung.)

Schritte in ihrer Nähe ließen sie erschreckt aufstehen, ein Schatten verdeckte ihren Weg; Felix stand vor ihr.

Er war am Nachmittag im Herrenhause eingetroffen, um der Hochzeitsfeier am nächsten Tage beizuwohnen, eine Thatsache, welche ihr als ein Beweis erschien, daß er dem Ereigniß, welches endgiltig über ihre Zukunft entschied, mit Gleichmuth entgegen sah.

„Felix!“ kam es wie unbewußt über ihre Lippen.

„Ich suchte Sie in Ihren Gemächern, Eleonore,“ entgegnete er und seine Stimme vibrirte leicht. „Fräulein Lindenton theilte mir mit, daß Sie in den Park gegangen seien und da bin ich Ihnen hierher gefolgt. Ich möchte mit Ihnen allein sprechen.“

In seinen Worten lag ein erschreckender Ernst. Aufblickend, erschien ihr sein Anblick von einer gradezu geisterhaften Blässe; seine Augen blickten sie mit einem seltsamen Ausdruck an.

„Wollen wir in das Haus zurückkehren?“ fragte Eleonore besonnen.

„Weßhalb? Wer vermöchte Anstoß daran zu nehmen, daß ich Derjenigen, die sich meines verwaisten Kindes so warm angenommen, einige Augenblicke Gesellschaft leihe? Hier in der frischen Luft wird es mir zudem leichter werden. Das auszusprechen, was ich Ihnen sagen will und sagen muß, Eleonore, bedor wir uns für immer trennen!“

Felix hatte mit schnell wachsender Erregung gesprochen, seine Stimme bebte in mühsam verhaltenen Leidenschaft und Eleonore blickte erschreckt zu ihm auf.

darüber täuschen, obgleich mich der Gedanke daran mit wahnsinnigem Schmerz erfüllt und ich bisweilen gedacht habe, daß es nicht so sein könne. Der eine Fehltritt meines Lebens, als ich den reichen Schatz, der mir so nahe war, nicht heben wollte, vernichtete meine ganze Zukunft. Ich selbst habe mein Glück verfehrt!“

Er schloß einige Augenblicke, wie in Gedanken versunken. Dann fuhr er tief aufathmend fort, während Eleonore gleichsam wie erstarrt war:

„Sie haben eines Tages harte Worte zu mir gesprochen, Eleonore, damals, als ich in meiner sinnlosen Eifersucht, in welcher ich Niemandem gönnen wollte, nur Ihr Bild zu sehen, zu Ihnen kam, um Sie zu bitten, das Gemälde des Malers Verwald aus der Ausstellung entfernen zu lassen. Diese Worte nehmen sie zurück! Seitdem Sie mir unerschrocken geworden sind, wie ein lichter Stern des Himmels, seitdem kann nicht mehr der Gedanke in Ihnen Raum finden, daß niedriger Eigennutz mich veranlaßt, Ihnen zu sagen, was in meiner Seele vorgeht, was damals in ihr vorgegangen ist, als ich Ihnen es zum ersten Male offenbarte, daß ich Sie liebe!“

„Felix!“ Sie stand ihm gegenüber, nicht minder bleich wie er. Das Mondlicht fiel voll auf ihr Gesicht. „Felix, sprechen Sie nicht weiter, — ich kann — ich darf — ich will Sie nicht anhören!“

Die Worte waren leuchtend über ihre Lippen gekommen, ihre Gestalt schwanke. Er sah es, aber in Nichts wankte sein Entschluß, ihr Alles zu sagen.

„Eleonore,“ stieß er in höchster Erregung hervor, „Sie müssen, Sie sollen mich anhören! Es muß endlich zwischen uns Alles klar werden. Bei Allem, was mir heilig ist, schwöre ich Ihnen, nie hat sich in meine Liebe für Sie auch nur ein einziger, egoistischer Gedanke gemischt. Wenn Sie arm gewesen wären, bittelarm, so würde ich versucht haben, Sie zu gewinnen, und Ihr Besitz würde mich über die ganze Misere des Lebens hinweggetragen haben. Ich wiederhole Ihnen in dieser Stunde, daß ich Sie unendlich geliebt habe, daß ich Sie noch liebe, obwohl Sie mir unerschrocken geworden sind, daß kein anderes Weib jemals wieder ein wärmeres Gefühl in meiner Brust erwecken kann. Und darum, um des

Himmels willen, sprechen Sie es aus, daß Sie nicht mehr niedrig von mir denken!“

Sie fanden sich schweigend gegenüber, Eleonore vollständig gebrochen. Die Hände waren schlaff an ihrem Körper niedergefunken; mit glanzlosem, erloschenem Blick starrte sie in die Mondnacht hinaus. Sie hatte ein Gefühl dumpfen, betäubenden Schmerzes, ohne eines klaren Gedankens fähig zu sein. Was war geschehen? Was hatte sie so gewaltig erschüttert? Felix theilte ihr nichts Neues mit; sie hatte das Alles bereits gewußt, lange, lange bedor, aber sie hatte es sich nicht zu geschehen gewagt, es sich nicht geschehen wollen. Jetzt sagte er es ihr und nun — nun —

„Felix, Sie hätten mir das nicht sagen sollen,“ rang es sich endlich mühsam von ihren Lippen. „Es ist zu spät!“

Er zuckte zusammen, in seinen Augen blitzte es auf.

„Was ist zu spät?“

„O, Nichts. — Nichts mehr! Lassen wir die Vergangenheit, die Zukunft ist entschieden,“ murmelte sie und ihre Stimme hatte einen blechernen Klang.

Er sah sie forschend an, in seinen Zügen malte sich ein grenzenloser Schmerz.

„Und weiter haben Sie kein Wort für mich, Eleonore?“ brachte er schwer hervor. „Sie sagen mir nicht, ob ich in Ihren Augen noch ein Gelerber bin, oder ob Sie mir Glauben schenken wollen?“

„Ich will es!“ kam es bleiern über ihre Lippen.

Todtenstille herrschte ringsum, nur der Nachtwind fuhr leise rauschend durch die Blätter der Ulme. Langsam wandte Eleonore sich zum Gehen.

Prag
Schwüre.
weiblichen
schwären,
bei Fest-
ho es aber
beieit. —
schagemacht
Original-
tetalloben
gedruckter
„Zum
be tragen.
schützt und
be oben-
en.
das Prä-
und zur

daß mehrere der letzten Anrufer-Einfälle sich als Repressalien für Angriffe darstellen, die von serbischer Quelle nicht die Rede war.

Verwaltungs-Bericht des Vicegespanns des Hermannstädter Comitatus über das Jahr 1886.

Die Gemeindeämter wurden besonders im Hinblick auf die Geldgebarung sowohl durch die Stuhlrichter, als auch durch mich und zum Theil durch den hierzu von mir entsendeten Oberbuchhalter visitirt, wobei leider in manchen Richtungen Mängel gefunden wurden, die abgestellt werden mußten.

7. Betreffend die im Beamtenkörper des Municipiums vorgekommenen Ereignisse bin ich so frei, Folgendes zu berichten: In den letzten Tagen des Jahres 1886 hat der Tod dem Beamtenkörper zwei tüchtige und angelegene Kräfte entzogen, indem am 10. December der Reichsmärker Stuhlrichter Eduard v. Heidenroth und am 11. December Comitatusphysicus Dr. August Arz starben.

Urlaub genossen im Laufe des Jahres, und zwar zum Theil in mehreren Abzügen: Obernotar Cornel Tobias 5 Wochen, Waisenstuhlspraves Ludwig Herbert 7 Wochen, Waisenamtsbeisitzer Franz v. Hutner 4 Wochen, Waisenstuhlsbeisitzer Carl Mangesius 4 Wochen, Waisennotar Stefan Strotia 14 Tage, Waisennotar Johann Cretin 14 Tage, Waisenwarter Albert Löw 5 Tage, Archivar Johann Balleich 2 Monate, Oberstuhlsrichter Moses Braniste 8 Wochen, Oberstuhlsrichter Livius Bran v. Leményi 2 Monate, Stuhlrichter Eduard v. Heidenroth 3 Wochen, Stuhlrichter Mathe Savau 1 Monat, Stuhlrichter Bela Michal 24 Tage, Verwaltungs-Practikant Albert Dörr 1 Woche, Verwaltungs-Practikant Josef Bedeus v. Scharberg 20 Tage, Verwaltungs-Practikant Ludwig Frisch 7 Wochen, Verwaltungs-Practikant M. v. Sonnenstein 14 Tage, Verwaltungs-Practikant Friedrich Walbaum 4 Wochen, Kanzlist Karl Schöbel 4 Wochen, Kanzlist Hermann Malmer und Verwaltungs-Practikant Gustav Haner waren, und zwar Ersterer vom 19. August bis 23. September, Letzterer vom 1. bis 14. September in Folge Einberufung zu der Waffenübung am Besuche des Amtes verhindert.

Behauernswerthen Anlaß zu disciplinarem Einschreiten gab der Reichsrichter (Vize-)Stuhlrichter Victor Binder. Nachdem derselbe sich am 28. April krank gemeldet und bis Anfang August das Amt nicht mehr besucht hatte, wurde ihm über sein Einschreiten am 3. August zum Besuche des Babes Salzbun (Bisagna) noch ein 14-tägiger Urlaub ertheilt.

8. Auf Grund der über die Disciplinar-Angelegenheiten geführten Evidenz sei noch erwähnt, daß aus dem Jahre 1885 22 im Laufe befindliche Disciplinar-Verhandlungen ausgewiesen wurden. Hierzu kamen während des Jahres 1886 noch 25 Verhandlungen. Von diesen sich

Geschied war entschieden. Argwohn und Mißtrauen säeten aus, was nun geerntet werden sollte.

Baron Felix stand noch unbeweglich an derselben Stelle, als fern von dem Dorfstrichum die Glockenschläge die erste Stunde anfülligten. Er schreie fuhr er aus seiner düstern Gedankenverfunkenheit empor und wankte dem Hause zu, gebrochen an Herz und Seele, fast sich selbst unbewußt, daß er es that.

Eleonore hatte inzwischen wie eine Träumende ihr Zimmer erreicht. Ihr Herz pochte in bangen, stürmischen Schlägen, das Blut jagte wild durch ihre Adern. Was war geschehen? Sie hatte nicht einmal etwas Neues in Erfahrung gebracht. Was Felix ihr gesagt, sie hatte es längst gewußt.

Doß fort, — fort mit den Bildern, welche sich an sie heranbrängten, um sie mit Vorwürfen zu überhäufen. Sie war die Schuldige. Jene Stunde, als sie ihn mit Worten von sich gewiesen, welche ihn in tiefster Seele verletzt haben mußten, stand wieder lebendig vor ihrer Seele. Und Alles, was gefolgt war, mit einer Klarheit, wie nie zuvor, trat es vor sie hin.

Stunden vergingen; sie durchmaß ihr Gemach in gleichmäßigem Schritt. Einmal hatte sie die Thür zu ihrem Alkovenzimmer geöffnet, aber wie von einer Mauer gestochen, war sie zurückgewichen. Durch die feinen Vorhänge fandte der Mond sein bleiches Licht auf das schimmernde Brautkleid, welches dort zum Anlegen bereit, ausgebreitet lag. Es war das Gewand, in welchem sie anderen Tages vor den Altar treten und einem Manne Treue geloben sollte, welche sie nimmer halten konnte.

Der Gedanke war furchtbar, aber er brachte sie wieder zu sich selbst. Kalte Schweißtropfen waren vor ihre Stirn getreten, während ihre Wangen in feuchter Gluth brannten. War sie denn von Sinnen? Sie stand vor einem Schritt, den sie thun mußte und von welchem keine Macht der Erde sie zurückhalten konnte. Wollte sie ihn pflicht- und ehrevergesen thun, sie die Reichgräfin von Dorneck, die allezeit spöttisch auf diejenigen herabgesehen hatte, welche dem Weg des Rechts abwichen konnten? In ihren Augen bligte ein Entschluß auf, ihre Haltung wurde stolzer und mutiger, aber wenige Minuten später sank sie aufschluchzend auf die Knie nieder und vergab ihr thränenüberströmtes Angesicht in das selbne Polster eines Sessels.

im Ganzen auf 47 belausenden Disciplinar-Angelegenheiten wurden 31 definitiv erledigt, — während 16 mit Ende des Jahres anhängig verblieben.

Das Resultat der 31 beendigten Disciplinar-Verhandlungen war Folgendes: 1. die Einstellung wurde ausgesprochen in 11 Fällen; 2. eine Klage wurde verhängt in 7 „; 3. eine Geldstrafe wurde verhängt in 12 „; 4. Amtverlust wurde verhängt in 1 Falle.

II. Zustand des Municipiums nach den Hauptrichtungen der Verwaltungsthätigkeit.

Bevor ich daran gehe, den Zustand unseres Municipiums nach den Hauptrichtungen der Verwaltungsthätigkeit zu schildern, erscheint es mir vorerst geboten, einen Blick auf das so wichtige Moment der Volksbewegung zu werfen.

Wie für das Jahr 1885, so sind auch für das Jahr 1886 auf Grund der für das l. statistische Landesbureau bestimmten, von den Matriführern verfaßten Volksbewegungstabelle Zusammenstellungen über die Volksbewegung im Hermannstädter Comitae gemacht worden.

Diese Zusammenstellungen dürften als ziemlich genau bezeichnet werden können, da sie ihnen zu Grunde liegenden Tabellen sowohl beim Comitats-Centralamte, als auch bei der statistischen Commission eingehend geprüft und schon vom Centralamte aus vielfache Ergänzungen und Richtigstellungen durch die betreffenden Matriführer veranlaßt worden sind.

Als eine sehr wertvolle Handhabe zu einer genaueren Prüfung der Tabellen muß jedenfalls der Umstand bezeichnet werden, daß durch die kirchlichen Behörden namentlich auch in den siebenbürgischen Landestheilen Duplicate der Matrifeln an die Municipien gesendet werden müssen, welche hier unter amtlicher Sperre aufzubewahren sind.

Auch die durch mich bereits im Vorjahre angeordnete, allerdings sehr zeitraubende Vergleichung der Volksbewegungstabellen mit den Ausweisen der Todtenbesdauer erweist sich als ein wichtiges Controlsmittel. — Bei eifriger und unangesehener Controlirung der Volksbewegungstabellen wird es jedenfalls gelingen, den wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten einen Damm entgegen zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

General-Versammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 3. November.

Die zweite Session der jetzigen General-Versammlung der sächsischen Universität eröffnete Obergespan Graf Andreas Bethlen, in seiner Eigenschaft als provisorischer Comes der Sachsen, heute um 10 1/2 Uhr Vormittags in Anwesenheit der Abgeordneten Arz, Konnerth, Dr. Wolff, Gull, Teutsch, Bay, Fritsch, Bolisch, Dr. Binder, Lehrer, Dr. Fikleni, Böhmke, Dr. Vocurar, Melas, Dörr, Fizep, Krasser, Dr. Brudner mit folgenden, von wiederholter Zustimmung begleiteten und am Schluß mit Hoch- und Eisenrufen aufgenommenen Rede:

Wohllöbliche General-Versammlung!

Ich habe mir im abgelaufenen Jahre bei der Sitzung des Centralamtes der sächsischen Universität eine zweifache Aufgabe gestellt: erstens eine strenge und sparsame Verwaltung des Universitäts-Vermögens; zweitens die Befürwortung und Unterstüßung der unter meinem Präsidium erfolgten Beschlüsse der löblichen Universität. (Beifall.)

Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß alle Beschlüsse der vorigen Session von den hohen Ministerien genehmigt worden (Hochrufe), ferner daß in Folge der Petition in Betreff der Gewerbetreibenden-Schulen Seine Excellenz der Herr Kultusminister den Wünschen der Universität nach Möglichkeit Rechnung trug.

In dieser Session steht Ihnen, meine Herren, eine wichtige Aufgabe bevor. Sie müssen Mittel und Wege finden, um bei vollkommener Sicherheit eine genügende Rentabilität der Activcapitalien zu erzielen, denn die 6 1/2-%igen Hypothekendarlehen werden successiv zurückgezahlt und eine ähnliche Cloicirung wird unter den gegebenen Verhältnissen immer schwieriger, das Centralamt hat sich auch veranlaßt gefühlt, der wohllöblichen Universität in dieser wichtigen Frage einen Entwurf vorzulegen. (Zustimmung.)

Diese Frage ist sehr wichtig, denn nur durch deren glückliche Lösung kommt die sächsische Universität in die Lage, den verschiedenen gesetzlich begründeten Anforderungen Genüge bieten zu können, die meiner Ansicht nach jedenfalls berücksichtigt werden müssen.

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, der Pflichttreue und Hingebung des Herrn Universitäts-Secretärs zu erwähnen; diese Wahl war eine glückliche. (Hochrufe.)

Indem ich Sie, meine Herren, herzlich willkommen heiße, habe ich die Ehre die Session der Universität und der Siebenbürger hie mit für eröffnet zu erklären. (Hoch- und Eisenrufe.)

Vorl. bringt zur Kenntniß, daß der Abgeordnete Dubader telegraphisch mitgetheilt habe, derzeit am Erscheinen verhindert zu sein, ferner daß der Abgeordnete des Brooser Landbezirks, Dr. Mihu, schriftlich erklärt habe, auf sein Mandat zu verzichten.

Die erforderliche Neuwahl wird angeordnet werden. Zum Schriftführer-Stellvertreter wählt die Generalversammlung den Kronstädter Abgeordneten Filtisch.

Gull beantragt vorbehaltlich der Bestellung von Special-Commissionen die Wahl: 1. einer Finanz-Commission, bestehend aus 11 Mitgliedern, 2. einer Schul-Commission, bestehend aus 7 Mitgliedern, 3. einer Contrirungs-Commission, bestehend aus 3 Mitgliedern, 4. einer Archiv-Commission, bestehend aus 3 Mitgliedern.

Dörr beantragt im Sinne des am 26. October vorigen Jahres gefaßten Beschlusses die Entsendung einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Realitäten-Ankaufs-Commission.

Beide Anträge werden angenommen. Gewählt wurden: in die Finanzcommission: Arz, Böhmke, Dr. Binder, Dörr, Filtisch, Melas, Dr. Wolff, Bay, Bolisch, Dr. Brudner, Dr. Fikleni;

in die Schul-Commission: Krasser, Dubader, Fizep, Konnerth, Lehrer, Teutsch, Gull;

in die Contrirungs-Commission: Dr. Binder, Filtisch, Konnerth;

in die Archiv-Commission: Teutsch, Lehrer, Krasser;

in die Realitäten-Ankaufs-Commission: Dr. Binder, Dörr, Konnerth, Böhmke, Filtisch.

Vorl. ersucht die Commissionen, sich zu constituiren und ihm die Namen der Obmänner und Referenten in üblicher Weise bekannt zu geben.

Hierauf werden die vorliegenden Einläufe den betreffenden Commissionen zugewiesen.

Der Tag der nächsten Sitzung wird in den hiesigen Blättern bekanntgegeben werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. November. (U. T. C. Bur.) Die Gerichts-Commission des Abgeordnetenhauses vertheilte die Wahl des Handelsministers Grafen Szöcsényi in Kaposvar.

Prag, 3. November. (Ung. T. C. B.) 5 Uhr Nachmittags, Szilágyi ist mit hundert Stimmen im Vorsprung; seine Wahl ist gesichert.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. November.

(Neue Esango-Colonie.) Dem Vernehmen nach hat die Regierung die Debaer Staatsgüter aus den Händen der Pächter (Dr. Horváth-Bildhauer) genommen und beabsichtigt, dort eine Esango-Colonie zu gründen.

(Lieferung der Munitionswagen für das gemeinsame Heer.) Der Landes-Industrieverein hat an die ungarische Delegation eine Eingabe unterbreitet, in welcher derselbe darauf hinweist, daß im Budget sub Titel „Ergänzung der Armeeausrüstung“ 490.000 fl. für Anschaffung von zweispännigen Munitionswagen eingestellt sind, die Delegation möge nun dahin wirken, daß ebenso, wie bei jedem wichtigeren Bedarfsartikel die ungarische Industrie auch bei der Anschaffung der Munitionswagen im Verhältnis zur Quote berücksichtigt werde. Weiter möge die gemeinsame Regierung die Concurrenz-ausschreibung rechtzeitig den ungarischen Handels- und Gewerbetreibenden, sowie dem Landes-Industrieverein mittheilen. Wir haben es in diesem Falle mit einer billigen Forderung des Landes-Industrievereins zu thun, die umso mehr Berücksichtigung verdient, als die ungarische Wagenbau-Industrie eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit erreicht hat und als concurrenzfähig anerkannt ist.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats October haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 68 männliche und 74 weibliche Individuen, Commis (Comptoristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 46, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Zren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 109, Schüler und Schulkinder vom Range 95, Kerkersträflinge und Arrestanten 29, Gesamtsumme der Abmeldungen 164.

Den Eintritt in den Dienst haben 11 männliche und 64 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 13 männliche und 59 weibliche Dienstboten gemeldet, den Dienst haben 49 männliche und 279 weibliche Dienstboten gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 385 An- und 408 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1352; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2877.

Begen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 11 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt schriftliche 539, im kurzen Wege 1563, zusammen 2102.

(Beförderungsfeier.) Zu Ehren des Feldmarschall-Lieutenanten Baron Walbstätten, des Generalmajors Baron Pach, sowie der übrigen mit 1. November im Range avancirten Officiere veranstalteten die Officiere und Militärbeamten der hiesigen Garnison heute Abends im Hotel „Zum römischen Kaiser“ ein Fest.

(Hunderttag.) Gestern unternahm 47 Sportfreunde (Cavallerie-, Artillerie- und Train-Officiere und Militärärzte) eine Parforcejagd, welche hinter dem Garnisons-Spital begann, in der Richtung nach Reppendorf bis hinter die Cavallerie-Kaserne und von da zurück über die Labor'sche Wiese fortgesetzt wurde. Das Galopi erfolgte hinter dem Garnisonsspital. Sämtliche Hindernisse wurden prächtig genommen, bloß ein Ladel trennte sich vom Pferde und erlitt eine Verletzung an der Stirn. Die zurückgelegte Strecke beträgt ungefähr 7-9 Kilometer.

(Ungarische Lesende.) Der ungarische „vereinte Leses- und Bürgerverein“ begann den aus 8 Vorträgen bestehenden Cyclus am 2. d. Abends, indem Präsident, öffentl. Notar Gabriel v. Zagoni, einen Vortrag aus dem Wechselrecht hielt. Der Leser wird sich wohl wundern, wie man über diesen, so wenig populären, aber dennoch lanbläufigen Gegenstand einen Vortrag halten kann, da doch derselbe in einen Juristenverein paßt. Ueberdies läßt sich über verschiedene Wechsel Vorlesungen, sowie über Lörbe, Schwiegermutter oder andere gleich liebe Artikel. Wie viel hungrige Porten haben schon den Wechsel der Jahreszeiten oder den Wechsel der Dinge besprochen, wie viel wurde schon über den Wechsel der Altersstufen von effectiven und zukünftigen Ehegatten debattirt! Aber daß man den Wechsel, diesen schmalen Papierstreifen, der der Zwillingbruder von Schmalhans in der That ist, populär besprechen kann, so populär, daß auch unsere Damen so aufmerksam lauschten, als ob es sich um einen neuen Wobartikel handelte, wahrlich, das konnte nur einem Manne gelingen, der dieses schwierige Thema ebenso vollkommen kennt, wie die Ansprüche eines gebildeten Publicums. Nachdem der Vortragende erwähnte, daß der Verein in Zukunft die Vorträge nach systematischen Fächern ordnet, erklärte er, daß er für die kurze Stunde seines Vortrages nur die Geschichte dieses wichtigen Actenstückes vorzutragen beabsichtigt. Mit deutlicher Schärfe setzte er auseinander, daß der Wechsel mit der Entwicklung des Handels parallel vor sich geht und seine größte Wichtigkeit in dem sogenannten „Marktwchsel“ erreicht. Das erste Exemplar, das der Nachwelt erhalten blieb, ist ein Wechsel aus Genua, datirt aus dem XIII. Jahrhundert; die „scriptura“ der Römer könne kein Wechsel genannt werden, somit sei auch begründet, daß der Wechsel eine italienische Erfindung sei, um so eher, da vor dem XII. Jahrhundert keine Begründung für dessen Entstehen spricht. Auf dieser Basis entwickelte den Redner in interessanten Zügen die Geschichte des Wechsels und erklärte, daß die meiste Literatur über diesen Gegenstand aus den Händen des römischen Clerus hervorgegangen sei. Schließlich gibt der Vortragsende eine kleine chronologische Tafel, um ersichtlich zu machen, in welcher Reihenfolge die Parlamente Gesetze in Betreff des Wechsels brachten. Das Publicum dankte mit einem lebhaften Applaus für den genussreichen Vortrag.

Veritas II.

(Der Gesangverein Typografia) veranstaltete Samstag den 5. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seine dritte diesjährige Abendunterhaltung mit Tanzergängen unter Mitwirkung der Musikcapelle des l. l. Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31.

2. „Das
aus der
so enge
Abseher
an die
Oper
von Fr.
„Wanda
12.“
Schluß
R
Vormitt
G. A. G
Josef D
Eintritt
8 Uhr
2. d. im
findet heu
Elisabeth
burg D
auf dem
Witwe A
mehreren
der Spör
verhinder
magistrat
bereits
wurden
wertget.
General
Advocat
Baifenar
Römäner
binaleget
Kostrenn
Bicespa
lungen 3
niger o
körperlich
Bewund
24 Stun
würdige
seiner er
zur Beg
fragte de
Obersten
hat?“
Eigentlic
Ausfranz
wenden.
Glaub en
kante ja
Mode n
einen Mi
diese Sti
Kronprin
des Dr.
wie hoch
und zwa
des Kron
Dieser D
der deut
Salon, n
eben am
herzhaft
geffin, da
gleich de
roffige G
Die Prin
Gastin;
und sagte
länderne
zu, daß
meine?
lassen da
erhalten
städtisch
Stirn de
Der Kro
zu: „Ein
München
hat allda
den Aufst
miterkauf
an Subw
wurde au
in Bolog
seinem V
einer, er
practicirt
er domic
zöflicher
um Gener
General
Die Bew
Corpscom
drei Tage
Er wird
ich wurde
Officiere
statteten,
seinen G
gerichtet,
Möbel a
die Wänd
einen zier
der Com
päden un

ab ihm die bekannt... Com... lätern de... Com... sministers... amittage... Wahl ist... November... hat die... (Dr... Colonie... das ge... die unga... be darauf... stützung... agen ein... denso, wie... te auch bei... concurrenz... klammern... in diesem... er eines zu... ungariße... erreicht hat... te.) Im... nachstehende... ge und 74... Gesellen... Spitalern... alten 109... Arrestanten... 64 weib... che und 59... anliche und... Käufer ein... und 408... nate 1352;... ften wurden... schriftliche... rtschall-Vieu... sowie der... veranlassen... gute Abends... portfreund... (ärzte) eine... der Richtung... da zurück... folgte hinter... brächtig ge... eine Ver... gefahre 7-9... vereinig... bestehende... Gabriel v... Refer wird... lären, aber... d über ver... mütter ober... en schon den... prochen, wie... fectiven und... chsel, diesen... malhans in... auch unfere... neuen Wode... gelingen, der... die Ansprüche... wägnite, daß... hen Fächern... vortrage nur... hftig. Mit... mit der Ent... Wichtigkeit in... emplar, das... tirt aus dem... Wechsel ge... me italienise... rt keine Be... wickelte nun... und erklärte... Händen des... Vorlesende... in welcher... els brachten... den genuß... Veritas II... fter Camitag... eine dritte... en unter... nts Friebrich

Programm: 1. „Fra Bombarda“ Marsch von A. Czibulka. 2. „Das deutsche Lied“, Chor von Joh. Wenzel Kalliwoda. 3. Ouverture aus der Oper „Die weiße Frau“ von Boieldieu. 4. „Mein Herz ist so eng“, Chorlied von Fr. Abt. 5. „Schneeglöckchen“, Lied von Abtenger. 6. „Mutterprade“ von Erl. (Soloquartett). 7. „Hymne an die Nacht“, Chor von R. v. Beethoven. 8. Entrée-Act aus der Oper „Hillemont und Baucis“ von Gounod. 9. „Liebeslied“, Chor von Fr. Silcher. 10. „Gebet und Chor der Turlen“ aus der Oper „Wanda“ von Doppler. 11. „Abschiedslied“, Chor von G. J. Otto. 12. „Die Mühle im Schwarzwald“, Foylle von Ellenburg. — Nach Schluß des Programmes Beginn des Tanzkränzchens.

Kartenausgabe: Freitag den 4. und Samstag den 5. d. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr bei Herrn G. A. Groß, Kaufmann (großer Ring), sowie in der Buchdruckerei Josef Drotosch bei Herrn G. Czinkl und am Concertabend an der Caffee. Eintritt à Person 50 kr. Große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Todesfall.) Samuel Landmann, Gastgeber, ist am 2. d. im Alter von 57 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Freitag den 4. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Elisabethgasse Nr. 2 auf dem ev. Friedhof A. B. statt.

(Eindrucksdiebstahl.) Am 1. d. erbrachen in Klausenburg Diebe zwischen 7—8 Uhr Abends die verschlossene Wohnung der auf dem Friedhofe in Erfüllung eines Actes der Pietät weilenden Witwe Argon und raubten Pretiosen und Baargeld im Betrage von mehreren hundert Gulden.

(Brandchronik.) Am 2. d. brannte in Klausenburg in der Spyrpialer Gasse der Dachstuhl eines Hauses ab. Die Feuerwehr verhinderte das Weitergreifen des Brandes.

(Stempelverfälschung.) Beim Marosbasarhelyer Stadtmagistrat und dem dortigen l. Bezirksgerichte hat die Behörde eine bereits seit längerer Zeit betriebene Stempelverfälschung entdeckt. Es wurden nämlich bereits früher gebrauchte Stempelmarken nochmals verwendet. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Eine Interpellation.) In der am 30. v. gehaltenen Generalversammlung des Hungarier Comitats-Ausschusses interpellirte Advocat Zmetz den Vicepresidenten, ob es angehe, daß der Beisitzer des Kommissariats, Simonas, Mitglied des von der Hermannstädter Rumänen-Conferenz eingesetzten Central-Comitats sei, welches das Cardinalgesetz der Union als nicht zu Recht bestehend bekämpfe und die Restorenung der siebenbürgischen Theile von Ungarn anstrebe? Der Vicepresident versprach, die Frage in einer der nächsten Generalversammlungen zu beantworten.

(Von Jagdausflug des Kaisers Wilhelm.) nach Wernigerode wird viel Gerüchtliches über die Nützlichkeit, die geistige und körperliche Frische berichtet, durch die der Kaiser unausgesetzt die frohe Bewunderung der Gesellschaft erregt. Kommandant der hohen Herr 24 Stunden in Wernigerode, und schon wußte man verschiedene liebenswürdige Rundgängen von ihm zu erzählen. Auch einen erneuten Beweis seiner erlauchten Gedächtniskraft hat er gegeben. Am Bahnhofe war zur Begrüßung u. A. ein Officier, den der Kaiser nach seinem Namen fragte: „v. Brancioni, Majestät.“ — Ohne sich weiter zu besinnen, fragte der erlauchte Herr sofort: „Dann sind Sie wohl der Sohn des Obersten, der vor vierzig Jahren das erste Garde-Regiment commandirt hat?“ — „Ja Majestät, Majestät.“

(Die Stirnlöcher unter hoher Protection.) Eigentlich hat gegen jene anmutige weibliche Bier, die in einer netten Ausstrahlung des Stirnhaares gipfelt, gar niemand Vernünftiger etwas einzuwenden. Die Stirnlöcher sind weit und breit ein in Ehren gehaltenes Glaubensbekenntnis geworden, bei den schönen Damen sind sie — man könnte sagen — sogar Staatsreligion. Nichtsdestoweniger kann es dieser Mode nur zur hohen Ehre gereichen, daß sie in den jüngsten Tagen einen mächtigen Stöner gefunden hat, der sich äußerst schmeichelt über diese Stirnlöcher äußerte. Es ist dies kein Geringerer als der deutsche Kronprinz. In Savona, wo sich derselbe bekanntlich jetzt auf Anordnung des Dr. Madenzie aufhält, befindet sich auch — es ist das ein Zeichen, wie hoch der Kronprinz seinen Arzt hält — die Tochter Madenzie's, und zwar geniest die junge Engländerin die Ehre, von den Töchtern des Kronprinzen in ihren intimsten Familienkreise gezogen zu werden. Dieser Tage nun — so wird von vertrauter Seite berichtet — machte der deutsche Kronprinz, wie gewöhnlich, den schweigsamen Zuhörer im Salon, wo seine Tochter Prinzessin Margarethe mit Fräulein Madenzie eben am Fenster saß und die beiden jungen Damen von dem und jenem herabsitz plauderten. Die jugendliche Madenzie klagte der Prinzessin, daß ihre Landsmännchen, die Engländerinnen, die doch zumeist gleich den deutschen Mädchen, blonde Haare, blaue Augen und eine rosige Gesichtsfarbe haben, dennoch nicht den Liebreiz derselben erreichen. Die Prinzessin protestirte höflich und wies die Schönheit der jungen Gastin; plötzlich trat mitten in der Discussion der Kronprinz heran und sagte: „Zur habt Recht; ich sage mit Margarethe, daß die Engländerinnen nicht minder schön sind, geteibe aber zugleich Miß Madenzie zu, daß ihnen ein Verführungsmitel mangelt. Und wist Ihr, was ich meine? Die Stirnlöcher sind's. Die hohen elfenbeinernen, freien Stirnen lassen das Antlitz zu ernst, zu feil erscheinen.“ Am nächsten Morgen erschien Miß Madenzie erdrossend am Arme der Prinzessin am Frühstückstische, die Schere hatte ein ernstes Wort mitgesprochen und die Stirn der jungen Engländerin zeigte eine Fülle der herrlichsten Löcher. Der Kronprinz erhob lachend eine Theetasse und rief Miß Madenzie zu: „Ein Hoch der gelungenen Cur!“

(Ein zweiter haisischer Prinz als Doctor.) Aus München wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Prinz Ludwig Ferdinand hat alsbald nach der Rückkunft von dem Besuche beim König von Italien den Auftrag gegeben, die vom Königs-Conservatorium eigentümlicher Weise mitverkauften Gemälde seiner Mutter, der Herzogin Adalbert, Geschenke an Ludwig II., vom Commercialrath Schini zurückzukaufen. Der Prinz wurde auch gelegentlich seiner italienischen Reise und des Aufenthaltes in Bologna Doct. med. hon. causa der dortigen Universität. Gleich seinem Vetter dem Herzog Karl Theodor, ist der Prinz ebenfalls Mediciner, erwarb das Doctordiplom vor vier Jahren in München und practicirt am Districtspital nächst dem Lustschlosse Nymphenburg, wo er domicilirt.

(General Boulanger in Gefangenschaft.) Ein französischer Journalist, welcher dieser Tage nach Clermont-Ferrand reiste, um General Boulanger in seiner Haft zu besuchen, meldet hierüber: „General Boulanger hat Hausarrest in seinem Commandanturgebäude. Die Bevölkerung der Stadt scheint sich nicht viel um den verschafften Corpscommandanten zu kümmern; wenigstens hörte ich während der drei Tage meiner Anwesenheit in der Stadt nicht viel über ihn sprechen. Er wird scharf bewacht und darf Niemanden bei sich empfangen. Auch ich wurde sowohl von den wachhabenden Posten, als auch von den Officieren abgewiesen, welche mir jedoch in liebenswürdiger Weise gestatteten, das Arbeitscabinet des Generals zu besichtigen, während er seinen Spaziergang im Garten machte. Dasselbe ist natürlich so eingerichtet, wie es vordem war; der Hausarrest hat da nichts geändert. Möbel aus Accajouholz; die Hauteuis mit grünem Sammet überzogen, die Wände mit kamouifarbenden Papiertapeten bedekt; das Ganze macht einen ziemlich hübschen Eindruck. Es ist dies das araische Mobilier der Commandanten; das eigentlich Interessante sind aber die Trophäen und Nippisachen, welche einen großen Theil des Arbeitszimmers

füllen. Rechts vom Tische des Generals befindet sich auf dem Schreibtische ein Halbmond aus Kupfer mit einem Kreuz in der Mitte, Symbol des vom Christenthum bestrigten Mohammedanismus. Das Object gehörte algerischen Fägern und wurde auf dem Schlachtfelde von Magenta gefunden. Ferner sah ich da eine Broncebüste von Combeta; die Patrone zu einem neuartigen Gewehre und ein kleines Stahlgewehr von 4 Centimeter; das Tintenfaß des Generals ist von einem Schlachttroste aus Bronze überzogen, das eine Spitz auf demselben Metall zur Nachahmung hat. Was dem Besucher besonders auffällt, ist eine dreifarbige Fahne aus Seide, von goldenen Franzen umgeben. Ein Trauerstirn bedekt die goldene Kugel, in welche die Fahnenstange, anstatt der Lanze, ausläuft. In die Fahne sind mit goldenen Lettern die Worte gekickt: „Die Elsäfferin dem General Boulanger.“ Die Fahne wurde Boulanger von einer hochgestellten elsässischen Dame geschickt. Auf dem Ramin stehen die Büsten von Bismarck und Moltke, welche gelegentlich der Schnaebeler-Affaire an Boulanger aus Deutschland in Begleitung eines Drohbrieves geschickt wurden. Der General verbrannte den Brief und behielt die Büsten. Eine Statuette aus Biscuit, eine Sammlung von Patronen sämtlicher europäischer Gewehre, eine Anzahl von Reliefsplänen von Festungen bilden die sonstigen Ausschmückungsobjecte dieses interessanten Zimmers. In seiner gezwungenen Einsamkeit beschäftigt sich General Boulanger viel mit Lectüre und Correspondenzen. Interessant sind die Vorsichtsmaßregeln, welche seine Officiere ergreifen, damit seine Briefe nicht von Unberufenen gelesen werden sollen. Zu diesem Behufe haben sie ein Couvert mit mehreren Spigen erfinden, die an das Papier des Briefes geklebt sind, so daß man, um den Brief zu lesen, das Couvert zuvor zerreißen muß. Die Officiere thun das, damit man sie nicht im Verdacht halte, daß sie den Spionen der Regierung in die Hände arbeiten, was sie als abträglich für ihre Officierschre halten.

(Der galante Admiral.) Der vor wenigen Tagen verstorbene französische Viceadmiral Jauréguiberry war ein sehr galanter Herr und erwies Damen, die seine Schiffe besichtigten, namentlich wenn sie jung, hübsch und elegant waren, gern große Aufmerksamkeit. Als er vor wenigen Jahren das Mittelmeer-Geschwader befehligte und abwechselnd vor Cannes, Nizza und den Hyerischen Inseln lag, wurde es unter den Damen dieser Winter-Curorte förmlich Mode, das Admiralsschiff zu besichtigen und sich vom Admiral artigkeiten erweisen zu lassen. Der damalige Marineminister, Admiral Potthuan, sah sogleich zu diesen Bilgerfahrten nach dem Vangercolosse, unter denen nach seiner Ansicht der Dienst litt, und er ließ wiederholt dem Befehlshaber (Honungssolde Winkel zugehen, den massenhaften Besuchen leichtfertiger Weltlinder ein Ende zu machen. Da Alles nichts half und Admiral Jauréguiberry fortfuhr, seinen Besucherinnen zuvorkommende Gastfreundschaft zu erweisen, verfiel der Minister auf einen eigenartigen Gedanken. Eines Nachmittags weilte eben eine vornehme Dame aus Nizza an Bord des Flaggeschiffs „Michelet“, als plötzlich der Hafenzeichen-Telegraph (Semaphor) hinüberwinkte: „Der Kriegsminister befehlt, daß der „Michelet“ sich sofort, und ohne vorher mit dem Lande in Verbindung zu treten, nach Marseille begeben und dort weitere Befehle abwarten.“ Der Admiral mußte gehorchen und die unglückliche Dame, die für denselben Abend ein Fest in ihrem Hause vorbereitet hatte, die Reise nach Marseille mitmachen, von wo die Bahn sie erst am nächsten Tage heimbrachte. Admiral Jauréguiberry beklagte sich über das Mißgeschick nicht, aber die Damenbesuche hörten nach diesem Reise-Abenteuer des Nizzaer Gastes auf.

(Eine Millionen-Erbenschaft.) Man schreibt aus Rom: „Ein in Aussicht stehender Proceß bildet gegenwärtig den Gesprächsstoff in der Stadt. Anfangs dieses Jahrhunderts verließ nämlich der in Camerino 1777 geborene Francesco Torgnoni, genannt Giuseppe, sein Vaterland, um seinem Herrn, einem reichen englischen Pelenhändler, nach Columbien zu folgen. Dort starb der Engländer und hinterließ, da er ohne jegliche Nachkommen war, sei ungeborene, drei Millionen Pfund Sterling betragendes Vermögen seinem treuen Diener Torgnoni. Als dieser sein Ende herannahen fühlte, erinnerte er sich, da ihm Frau und Tochter in den Tod vorangegangen waren, seiner armen Verwandten in der Heimat und bestimmte, daß sein ganzes Vermögen seinem Bruder, respective dessen Nachkommen in Camerino, zufallen solle. Er ernannte den päpstlichen Stuhl in Rom zum Testaments-Vollstrecker, welchem er auch eine bedeutende Schenkung machte. Der damalige Staatssecretär, Cardinal Antonelli, ließ in italienischen und auswärtigen Zeitungen im Jahre 1858 oder 1859 durch mehrere Monate ein'n Aufruf an die Erben des Francesco Torgnoni ergöhen, der jedoch erfolglos blieb; die Torgnonis in Camerino hatten nämlich ihren Namen ausgegeben und den ursprünglichen Beinamen Giuseppe angenommen. Thatsache ist, daß sich Niemand meldete; nachdem die im Aufrufe normirte Meldungsfrist abgelaufen war, zog die päpstliche Regierung das herrenlose Gut ein. Nun hat sich ein Urenkel der Francesco Torgnoni gemeldet, welcher seine Ansprüche gegen den päpstlichen Stuhl geltend machen will. Derselbe hat eine Denkschrift verfaßt und die Zeitungen übermittelt, worin er seine Ansprüche klarlegt und eventuelle Befehle der alten Zeitungen mit dem Aufrufe Cardinal Antonelli's ersucht, ihm dieselben zugänglich zu machen. Viele halten die ganze Geschichte für eine auf Erpressung angelegte Komödie, während Andere für die Wahrheit der Angaben Torgnoni's einstehen. Man behauptet, daß sich eine Capacität des römischen Barreaus für die Sache interessire und die Vertretung Torgnoni's unentgeltlich übernommen habe.“

(Der Trost der Mütter beim Reuchhusten der Kinder.) Wer kennt wohl nicht diese epidemische Krankheit, die mit katastrophischen Affectionen beginnt und progressive in den heftigsten Krampfhusten ausartet, der Erbreudungen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Reuchhusten ist ein Schrecken für die Mütter, eine Marter für die Kinder. Die Wissenschaft hat kein Heilmittel, wohl aber die Natur, und zwar in den Sodener-Mineral-Parkellen, die, in warmem Wasser aufgelöst und öfters verabreicht, das heilende, das beruhigende, das lindemde Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenentzündung, selbst Schwindstucht im Gefolge hat, in kürzester Zeit hebt. Bedarf es der Weisung mehr für eine vorzorgende Mutter, als daß diese Parkellen, die nach dem vollstündigen Urtheile der ersten Professoren und der hervorragenden medicinischen Autoritäten von keinem gleichen Medicament der Welt bezüglich ihres mineralischen Gehaltes und Heilkraft erreicht, geschweige übertroffen werden, pro 66 kr. die Schachtel in allen Apotheken zu haben sind?

(Die Zunahme der menschlichen Körpergröße.) Dr. Stanley schreibt in einer englischen Zeitschrift über dieses Thema und äußert sich hierüber in folgender Weise: „Ich halte es für eine hochinteressante Nachforschung, die durchschnittliche Größe des Menschengeschlechts in der Vergangenheit zu erfahren, indem ich aus gesammelten Daten zu der Ansicht gelangt bin, daß die durchschnittliche Größe der Menschen fortwährend in der Zunahme begriffen ist. Ich habe eine große Anzahl römischer Särge gemessen, und da zeigt die von mir gewonnene Durchschnittsziffer, daß die Römer nicht viel über 5 Fuß 5 Zoll groß gewesen sein können. Beim Messen alter Nütungen fand ich, daß die englische Aristokratie innerhalb der letzten 500 Jahre in der Durchschnittsgröße entschieden zugenommen habe. Ich habe im britischen Museum 25 Mumien so genau, als es mir durch den Sarg möglich war, gemessen, zog die Umfänge in Betracht und gewann für männliche Individuen eine Durchschnittshöhe von 61, für weibliche von

55 Zoll. Die Mumie der berühmten Kleopatra mißt etwa 54 Zoll, das ist die jetzige ungefähre Durchschnittsgröße eines europäischen Mädchens von 13 Jahren. Die bisher entdeckte älteste Mumie eines ägyptischen Königs des Alterthums mißt 50 Zoll. Es dünkt mich sicher, daß weiter angestellte Nachforschungen in dieser Richtung sehr interessante Daten zum Vorschein bringen müßten. Innerhalb der Grenzen meiner eigenen Forschungen bin ich zu dem Gedanken gelangt, daß die Durchschnittsgröße des Menschengeschlechts in ungefähr je 1000 Jahren je um 1.25 Zoll zunimmt.“

(Was ein Pascha schenkt.) Ein türkischer Würdenträger, der dem jungen Fürsten von Bulgarien angenehm sein wollte, sandte diesem jüngster Tage in den Konak von Sophia ein Geschenk, das selbst hingehen konnte. Dasselbe bestand in einer reizenden jungen Sclavin, deren höchste Kunst in der Herstellung echt türkischen Kaffees besteht. Fürst Ferdinand nahm das Geschenk mit bestem Danke an, doch hat das Mädchen in seinem Auftrage die Bezeichnung „Sclavin“ ablegen müssen: dasselbe bezieht fortan einen kleinen Gehalt und figurirt als erliche „Kaffee-Sclavin“ im Haushalte des jungen Fürsten. Selbstverständlich bereitet „Fräulein Almare“ dies Getränk nur für den hohen Gebieter allein, die übrigen Leute müssen sich mit jenem Kaffee begnügen, den ein Koch herstellt.

(Die Mörder-Insel auf der Donau.) Seit mehreren Tagen herrscht in Gurgewo eine ungebore Aufregung. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um eine große Reise von Worden, welche seit längerer Zeit von türkischen und bulgarischen Schiffen zwischen Gurgewo und Rustschuk an Arbeitern, die aus Rumänien nach ihrem Vaterlande heimkehrten, begangen wurden. Zahlreiche fremdländische Arbeiter, welche mit ihren in Rumänien gewonnenen Ersparnissen in ihr Vaterland zurückkehren wünschten, suchen die Hafenstadt Gurgewo als Abfahrtsstation auf. Sobald die Arbeiter aus der Stadt am Hafen anlangen, werden sie daselbst von einem rumänischen Steuerbeamten empfangen, dessen Aufgabe es ist, die Papiere der abreisenden Arbeiter zu unterzuchen, und nachzusehen, ob deren Eigentümmer während ihres Aufenthaltes in Rumänien ihren Steuerpflichtigkeiten auch nachgekommen sind. Diejenigen nun, deren Steuerbögen in Ordnung sind, können unbehindert ihre Reise antreten; diejenigen jedoch, welche keine Steuerquittungen vorzeigen können, werden sofort zum Steueramt zurückescortirt, um daselbst ihre Rechnungen zu begleichen. Um sich nun der Entrichtung dieser Gebühren zu entziehen, hatten sich diese Arbeiter schon seit Langem mit einem Vermittler in's Einvernehmen gesetzt, der sie in der Nacht um eine geringe Bezahlung im Geheimen über die Donau führte. Diese Expedition geschah folgendermaßen: Ein größerer Kahn nahm die Arbeiter auf und setzte sie auf einer sumptigen, mit Schilfrohr bedeckten Uferstelle auf dem rumänischen Ufer ab; hier wurden sie von türkischen Schiffen empfangen, um nach Rustschuk hinübergeführt zu werden. Allein diese Türken setzten ihre Passagiere niemals in Rustschuk ab; sie brachten sie vielmehr auf eine kleine, unweit dieser Stadt gelegene bulgarische Insel, auf welcher sodann die unglücklichen Arbeiter von ihren Schiffen ermordet und ausgeraubt wurden. In der vergangenen Woche wurde das Treiben dieser Mörderbände durch einen Zufall entdeckt. Eine am bulgarischen Ufer polirte Schildwache vernahm die Püherufe eines armen Opfers und meldete dies dem Vorgesetzten, welcher die Officiere davon verständigte. Diese beorderten sofort eine kleine Patrouille nach der Insel. Nach kurzem Suchen fand diese einen aus vielen Wunden blutenden Mann im Graie liegen, der noch sterbend dem Führer der Patrouille das Verbrechen der Türken schildern konnte. Bald darauf verschickte der Unglückliche. Man vermutet, daß die Zahl der Opfer eine viel größere sei, als die bisherigen polizeilichen Nachforschungen zu Tage gefördert haben.

(Zur Massage-Cur.) Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gichterschissen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Querschnungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „Moll's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Täglicher Verband gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. L. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ueber den Untergang wild lebender Thiere) gibt die „Natur“ interessante Mittheilung. Wie die Ankunft einer höheren Race in Amerika die Indianer aus ihrer angestammten Stellung verdrängt hat, so ist es auch mit den Thieren. Die neuen und höher organisirten Racen haben oft vorher existirende andere ersetzt. So ist das Drosseln in Canada der einzig überlebende Repräsentant der Beutelthiere, die sich einst als leitendes Geschlecht vollauf über die ganze Erde verbreitet haben. In Nordamerika sind während der letzten dreißig Jahre zwei Vögel ausgestorben: der große Alk, welcher namentlich an den Barken von Neufundland und Labrador seine Brutplätze hatte, und die Eiderprachtente, von welcher eine der letzten Exemplare im Halifax Hafen 1852 getödtet wurde. Von den großen Säugethieren gehen Woosethiere und Bison ihrem Untergang entgegen, der in wenigen Jahren zu erwarten ist. Wo sonst Tausende Bisons getroffen wurden, ist es jetzt ein Ereigniß, ihrer ein oder zwei Hundert zu sehen. In den Vereinigten Staaten ist er fast ausgerottet. Auf den Ausgange der Vermählung wurde 1879 hingewiesen, als dem Parlament von Canada ein Entwurf vorgelegt wurde, welcher während der Wintermonate Schonzeit für den Bison verlangt. Würde diese den Thieren entzogen, heißt es darin, so würden nach zehn Jahren alle Indianer des Nordwestens, die jetzt vorwiegend von Bisonfleisch leben, der Regierung zur Last fallen, oder, von Hunger getrieben, sich Anstrengungen gestatten, die zu einem Indianerkrieg führen müßten. Im Jahre 1877 wurden in Canada allein über 100,000 Büffel getödtet. Das Woosethier, welches einst sibi bis zum Ohio ging, ist jetzt aus den Vereinigten Staaten fast vertrieben. Nach A. William's Ansicht reichen Jagdgesetze zum Schutze der Thiere nicht aus, vielmehr müsse ihnen ein Gebiet in natürlicher Wildnis und von hinreichender Ausdehnung angewiesen werden. Solche Territorien lassen sich jetzt noch leicht schaffen. Wie das Problem zu lösen ist, haben die Vereinigten Staaten durch die Anlage des Nationalparks im Gebiete des oberen Yellowstone gegeben, der durch Congreßact von 1872 reservirt wurde. Es ist nach derselben aller Holzbestand, alle Mineralischnge, Naturseitenheiten vor Beschädigung oder Vererbung zu bewahren, alle muthwillige Vernichtung von Fischen und Wild im besagten Park zu verhindern, sowie ihr Wegfangen oder Abschleppen zum Zweck des Handels zu verhindern. Neuerdings ist sogar das Tragen von Stiefeln im Gebiete des Nationalparks verboten worden.

(Welches sind die größten Gegenstände?) Ein ein-gelichteter Vegetarianer, — ein Thurmwächter, der Mädchen aus-sichtslos liebt, und — ein Vater, der seinen Sohn unvernünftig ansieht.

(Leipziger Geographie.) Neuerer Börsenwag: Die Leipziger sind schlechte Geographen; sie wissen nicht, wie weit Jerusalem von Leipzig entfernt ist. (Jerusalem ist bekanntlich einer der durchge-gangenen Directoren der Leipziger Discontobank.) — „Wie haben Sie sich bei dem geküßten Diner unter-halten?“ — „Ich sah leider neben Herrn F. R., der Mensch ist furcht-bar langweilig; er hat nicht eine Silbe gesprochen.“ — „D, Sie Unabthbare! Was hätten Sie erst gesagt, wenn er gesprochen hätte!“

(Im Eisenbahncoupe.) Vor kurzer Zeit fuhr ein junges Ehepaar in einfacher Gewandung mit dem Schnellzuge nach Mailand. Die Passagiere, welche die übrigen Plätze des Coupés besetzt hielten, unterhielten sich mit den jungen, heiteren Leuten ganz vortrefflich und eine italienische Gutsbesitzerin lud die Beiden sogar ein, sie in ihrer Villa zu besuchen. Wenige Stationen vor Mailand trat der Conductor herein und übergab dem jungen Ehepaar mit einer tiefen Verbeugung ein Telegramm, das für ihn beim Stationschef lag. Neugierig fragte die junge Frau ihren Gatten, was das Telegramm enthalte und sie bekam die Antwort: „König Humbert und seine Gemahlin laden uns ein, durch einige Tage in Monza ihre Gäste zu sein.“ Nun mischte sich ein deutscher Passagier in's Gespräch und sagte: „Nur nicht aufschneiden, junger Herr, das glaube Ihnen wer Anderer.“ Außerst belustigt zog der junge Reisende seine Visitenkarte aus der Tasche und sagte: „Wir verzeihen, uns vorzustellen: Prinz und Prinzessin Ludwig von Baiern.“ Die arme Gutsbesitzerin sagte: „Gegen diese Concurrenz kann ich nicht aufkommen, nun werden die Herrschaften den Besuch bei mir gewiß entfallen lassen.“ — „Nicht doch“, sagte Donna Paz, „aber Sie müssen uns auch eine gute Polenta vorsetzen.“

Theater.

Hermannstadt, 3. November.

Das gestern gut besuchte Haus sprach deutlich für die Beliebtheit des Beneficenten Herrn Oscar Wallner, der beim Betreten der Scene mit Beweisen warmer Sympathie begrüßt wurde, welche sich während des Abends bei seiner trefflichen Darstellung des Magister Placide in Brandl's „Des Löwen Erwachen“, dann des Wächter Pled in Supp's „Flotte Burche“ in schmeichelhafter Weise wiederholten. In der erigenannten Operette wurden nebst ihm die Damen Wolf-Gelegty (Gaston) und Kühner (Paquerette), sowie Herr Cerini

(Nivelle), — in der zweiterwähnten dieselben Damen in den Rollen des Frinke und Lieschen, dann Fr. J. Schwarz (Brand), ferner die Herren Hopp (Geier) und Konradi (Anton) durch Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet. Sehr anerkennenswerth fand sich auch Herr Straßlich mit der Rolle des Kamelwirthes ab.

In dem Langer'schen Zeitbild „Ein Wort an den Minister“ excellirte Herr Schwarz als Salomon Oppenheimer, indem er mit künstlerischer Gewandtheit nicht um Haars Schärfe die Linie überschritt, welche den Anflug des jüdischen Accents vom „Mauscheln“ trennt, und durchweg eine superbe Mimik entfaltete; gleiches Lob gebührt Herrn Freitag, der den Fürsten Kaunitz mit diplomatisch vornehmem Air repräsentirte und das „si jeunesso savant, si vieillesse prouvaît“ auch für die Zuhörer, die den picanten Sinn dieser französischen Worte kennen, mit salonsfähiger Discretion wiedergab. Beiden wurde die Ehre lebhaften Hervorrufes zu theil. Mit ihnen hinstanden auch Herr Hopp (Hans) und Fr. J. Gröbl (Nette) die Auszeichnung des Hervorrufes ein.

Fremden-Liste

vom 3. November.

Hotel Krennitzer. S. Petri, L. Schwarz, F. Berzar, R. Ullmann, Kaufleute, von Budapest; L. Perjurth, Reichert, Professoren, von Kronstadt; Werner, Professor, Lehrer, von Meibach; Dr. Fikeni, Advocat, von Bistritz; G. Fülöp, Barrer, von Broos; Gull, Bürgermeister, von Schäßburg; A. Thuroczy, Hollands-Director, von Budapest; Antos, Rittmeister, Graf Solbaldy, Oberlieutenant, Bacalavicz, Lieutenant, von Cluj; C. Francz, Beamter, von Kronstadt. Hotel Künigl'scher Kaiser. Dr. J. Bacon, von Schäßburg; Jba Ralefar, von Gellé; S. Schwarz, Kaufmann, von Wien; Georg Dprea, Theolog, von S.-Gymhah.

Correspondenz der Redaction. Neben eingehender Behandlung der politischen Tagesfragen enthält die „Wiener Allgemeine Zeitung“ unter allen Blättern am meisten an belletristischen und Unterhaltungstoff; sie eignet sich darum vorzüglich zur Familienlectüre.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Lang. Solbrente 6%	99.50	Ungarische Prämien-Lose	123.00
Solbrente 4%	86.50	Leibrenten-Lose	122.70
Papierrente	149.50	Deferr. Staats-Schuld in Papier	81.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	97.00	Deferr. in Silber	82.40
Def. I. Emiffion St.-Obliq.	112.75	Deferr. Solbrente	112.00
Def. II.	104.00	1880er Staats-Anlehen	135.00
1876er Staats-Obliq.	104.00	Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	882.00
Grundentloshungs-Obliq.	104.00	Ung. Creditant.-Actien	286.00
Grundentl.-Obliq. m. Bestof.	104.00	Deferr. Credit-Actien	280.00
Ung. Grundentl.-Obliq.	104.00	Silber	—
Ung. Grundentl.-Obliq. mit Best.	104.00	R. f. Ducaten	5.90
Ung. Grundentl.-Obliq. mit Best.	104.00	20 Francs-Stücke	9.90
Ung. Grundentl.-Obliq.	104.00	100 Francs Reichsmünze	61.40
Ung. Grundentl.-Obliq.	99.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.25
Ung. Grundentl.-Obliq.	99.00	Deferr. Staatsrente 5%	96.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Lang. Solbrente	99.50	Ungarische Prämien-Lose	123.00
4-procentige Solbrente	86.60	Leibrenten-Lose	122.70
5-procentige Papierrente	148.75	Deferr. Staats-Schuld in Papier	81.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	97.00	Deferr. in Silber	82.40
Def. I. Emiffion St.-Obliq.	112.75	Deferr. Solbrente	111.70
Def. II.	104.00	1880er Staats-Anlehen	134.75
1876er Staats-Obliq.	104.00	Deferr.-ungarische Bankactien	884.00
Ung. Grundentloshungs-Obliq.	104.00	Ung. Creditant.	286.00
Ung. Grundentl.-Obliq. mit Best.	104.00	Deferr. Creditactien	280.00
Ung. Grundentl.-Obliq. mit Best.	104.00	R. f. Ducaten	5.90
Ung. Grundentl.-Obliq.	104.00	20 Francs-Stücke	9.90
Ung. Grundentl.-Obliq.	99.00	100 Francs Reichsmünze	61.40
Ung. Grundentl.-Obliq.	99.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.25
Ung. Grundentl.-Obliq.	99.00	Deferr. Staatsrente 5%	96.25

Sz. 9192/1887.

[782] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy ügyvéd Dr. Kabdebo Oszkár által képviselt Papp Lukács végrehajlató 126 ft. 85 kr. tőke, ennek 1887. évi szeptember 15-től folyó 6% kamata, 15 ft. 46 kr. kölség kielégítése végett a végrehajlati szennedő Herberth Mihály és neje Bonfert Mária nevére felvett nagyszabonói 1757. sz.

1888. évi január hó 4-én, délelőtt 10 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alul is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árformán és óvadékképesnek nyilváníttott értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajlatot.

A vételért pedig vásárló az árverés után 30 nap alatt köteles a nagyszabeni m. kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letéti helyezni 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Nagy-Disznód községi eljárárságnál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1887. október hó 14-én

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

M.-S. 10462/1887.

[796] 1-2

Kundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchster Seiner Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten Franz Joseph-Stiftung gelangen im Jahre 1887 zwei Reise stipendien von je 100 fl. auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber um die Verleihung eines von diesen Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbeschule mit Auszeichnung absolvirt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, auftreten.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen besetzte Gesuche sind bis 20. November 1887 beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 3. November 1887.

Der Magistrat.

Sz. 7043/1887.

[794] 2-3

Hirdetmény.

Fuss Mihály és érdektársainak Nagyszab község összes birtokosai ellen Nagyszab község határának általános tagosítása iránt beadott kérvénye folytán a megengedhetőség kérdésében a tárgyalás Nagyszab községben 1887. évi december 5-ik napjának délelőtti 9 órája tüzetik ki, a melyre az érdekelte birtokosok oly figyelemzetéssel idézettek meg, miszerint a meg nem jelent felek ugy tekinthetnek, mint a kik a tagosításra beleegyeznek; a kérvény a községi irodában és ezen kir. törvényszéknel megtekinthető.

Nagy-Szeben, 1887. október 20-án.

A kir. törvényszék üléséből.

Jánosi Sándor, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 11. November bewegliches Eigenthum des Ottmar Pfaunder in Hermannstadt.

Am 16. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaft des Durds Juon bei Antischer Nachlass in Conforten in Radamos. (Bisznar Versteigerung.)

Am 3. Januar 1888 (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaft des Georg und Juliana Forstich in Thalheim. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 4. Januar 1888 (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaft des Thomas Schneider in Talmatsh. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Kundmachung.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Eleonore Molnar-Gundhart unter Curatel gestellt wurde.

Pályázati hirdetmény.

A nagyszabeni egyesült magyar polgári, társas és olvasó-egyesületnél szabad lakás, fűtés, világítás és 300 ft. évi fizetéssel javadalmazott szolgai állomás betöltésére ezennel pályázat nyitattik.

Pályázni kívánók kötelesek, beadandó folyamodványaikban beizgázni:

1. fedhetlen előéletüket;
2. hogy 300 ft. biztosítékot készpénzben avagy értékpapirokban letenni képesek;
3. hogy magyar állampolgárok és magyar születésűek.

Folyamodványok f. évi november hó 15-éig a kör gazdájához beadandók, kitől a további részletes feltételek is megtudhatók.

Nagy-Szeben, 1887. október hó 30-án.

[795] 2-3

Székely Károly, gazda.

BUCHFÜHRUNG

Correspondenz-Rechnen, Controkünde etc. Stellen-Verbesserung. Buchhalter-Prospecto.

Prob-
Lectio für
Schönschrift
gratis.

Adresse:
Abtheilung f.
berühmten
Unterricht
„Postfach“
Wien.

(698) 11-28

7 Gold- und Silber-Medailen auf die besten

Handharmonikas,

Kristons, Cusoniums, Melhons und deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80.—

Neueste Patent-Concert-Zithern, sehr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Fiedeln, Clarinetten, Mundharmonikas, Decarinen, Spielwerke etc. etc. bei Harmonika-Erzeuger und Musik-Instrumenten-Lager.

Joh. N. Trimmel, Wien, VII. Bez., Kaiserstrasse Nr. 74.

Illustrirte Preiscurante über Harmonika oder Musik-Instrumente gratis und franco. Colorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einzahlung von fl. 1.—

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quante) und geheimen Ausfühwefungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieser Ratten leidet, seine aufrichtigen Belebungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

(610) 8-12

Die neue englische W. G. Greifer-Nähmaschine „Tabitha“



ist so einfach und solid konstruirt, daß ohne Weiteres alle Stoffe darauf genäht werden können; diese Maschinen sind unter Garantie ausprobt, auf polirtem Tische, in Kisten verpackt für fl. 3.50 ö. W.

nur gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages zu beziehen durch die Fabrik-Niederlage der „Tabitha“-Nähmaschinen

Wien, I., Amalienstrasse Nr. 4.

Picante Lecture.

Kacjoni,

das neue **Decameron.**

hochinteressante Erzählungen im Geschmack des Boccaccio. 70 ft.

Die schöne Nette,

oder: Wie die reizende Nette Fran Majorin wurde. 50 ft.

Moderne Liebe,

oder: Der geprellte Gatte. (477) 5-10

Eine Episode aus der Wirklichkeit. 50 ft.

Gegen Einsendung der Beträge franco.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung L. Auer, Wien, I.

Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Echte Brüner Stoffe

für die Herbst- und Winter-Saison,

an Feinheit und Dauerhaftigkeit jedes andere Fabrikat übertreffend, verwendet gegen Nachnahme des Betrages die

Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof, Brünn.

[786] 8-30

1 Coupon Anzug-Stoffe

Meter 3.10 aus feiner Schaafwolle . . . fl. 4.80.
Meter 3.10 aus feinsten Schaafwolle . . . fl. 7.75.
Meter 3.10 aus hochfeiner Schaafwolle . . . fl. 10.50.

1 Coupon für schwarzen Salonanzug

Meter 3.25 feines schwarzes Tuch . . . fl. 7.—
Meter 3.25 feinst Permbienne und Dosting . . . fl. 9.50.

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem complete Herren-Anzug (Hose, Hufe und Gürtel).

Winter-Modestoffe

Meter 2 Boy fein . . . fl. 4.80.
Meter 2 Boy hochfein . . . fl. 8.—
Meter 2 Palmerton fein . . . fl. 7.—
Meter 2 Palmerton hochfein . . . fl. 9.50.
Meter 1.7: Roben für Jagd . . . fl. 4.25.

Kammgarntüffe, Ruffel, Damen-Regenmantel-stoffe, sowie alle Arten von Tuchwaaren werden außer billig berechnet.

Auf Verlangen verleiht obige Firma bereitwillig Muster gratis und franco.

Bur gefälligen Beachtung!

Gefertigter erlaubt sich, den geehrten Damen mitzutheilen, daß die

neuesten Stickereien

samt allen einschlägigen neuen Stoffen und Zugehör bereits am Lager sind und emfiehlt ferner noch eine **schöne Auswahl in feiner Lederwaare,** als: **Portemonnaies, Visites, Brieftaschen, Tabakettuis** mit und ohne Silber, sowie **Schmuckereien und Korbwaaren** zu billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden rasch ausgeführt und Auswahl-Sendungen gerne zur Verfügung gestellt. [765] 5-10

J. S. Winkler, Hermannstadt, Heltauergasse.

CHOCOLADE

JORDAN & TIMAEUS

WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

VORZUGLICH IN ALLEN BESSEREN DRUGGERS, SPIELZEUG-UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN.

(699) 3-10

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und die nachhaltige Vertheilung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenstump, Vertheilung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausscheidung, Säurekräften und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben bewiesen eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 50 W.

Moll's Franzbrantwein u Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schwielen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt bei

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nick; Fogaras: Pildner v. Stelnburg; Munkács: S. Mihályes, Apoth.; Klausenburg: Johann Brö, N. Székely, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker; Demeter Eremias; Marosvásárhely: Max Bucher; Maros-Tilly: Carl Hofmayer, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck. (1) 44-52